

Siebentes Kapitel.

Die Desperados. Fernandez Murviedo.

Drei Tage waren seit unserer Flucht aus Arizpe vergangen, wir hatten nach Überschreitung des oberen Flußthales des Rio Chaque, nördlich des Städtchens Opata, die westlichen Vorberge der Sierra Madre erreicht, ein wild zerklüftetes Hochplateau, und konnten uns nun wohl sicher vor jeder Verfolgung halten.

„Wir haben noch ein beschwerliches Stück Weges vor uns, Sennores,“ sagte der Gambusino zu uns, als wir am Abende des vierten Tages am Fuße einer riesigen Korkeiche unser Lager aufgeschlagen. „Der Kamm der Sierra Madre ist fast zehntausend Fuß hoch und nur am Nordrande desselben befindet sich ein einigermaßen gangbarer Paß; ich denke, wir machen lieber diesen Umweg, da wir ja Zeit genug haben, als daß wir unsere Pferde bei dem außerordentlich beschwerlichen Übersteigen der Sierra selbst riskiren.“

„Gewiß, Sennor Juan,“ erwiderte ich. „Sie sind der einzige von uns, der mit den Verhältnissen dieses Landstriches genau bekannt ist, es ist daher selbstverständlich, daß wir unbedingt Ihren Anweisungen folgen.“

In einer der folgenden Nächte lag ich schlaflos, in meinen Poncho gehüllt, an dem niedergebrannten Feuer; ich hatte heftiges Zahneißeln, wahrscheinlich infolge von Erkältung, bekommen und war im Begriff, Pepe, der die Wache hatte, zu sagen, er möge ruhig schlafen, ich wolle für ihn die Wache übernehmen, als ich bemerkte, wie der Indianer seinen Kopf nach dem hinter unserem Lagerplatze befindlichen Dickicht wandte und aufmerksam zu lauschen schien; auch hörte ich, wie unsere in der Nähe angepflöckten Pferde heftig schnaubten und unruhig wurden.

„Was gibt es, Pepe?“ fragte ich flüsternd.

„Ich hörte soeben das Geräusch, als ob ein dünner Ast zerknickt würde,“ lautete die leise Antwort des Indianers. „Da es hier oben im Gebirge keine Pumas gibt, oder andere größere Tiere, so kann es nur ein Mensch gewesen sein, der zufällig auf einen solchen Ast getreten ist. Wachen Sie vorsichtig die beiden Sennores, Sennor Korporal, und bleiben Sie vorläufig still liegen, bei diesem hellen Mondlichte kann man uns ja genau beobachten; ich will versuchen, zu erfahren, wer sich mitten in der Nacht an unseren Lagerplatz heranschleicht.“

Nachdem ich die unmittelbar neben mir Liegenden geweckt, sah ich, wie Pepe sich langsam auf den Rücken legte und seinen Poncho über sich zog, als ob er vom Schlafe übermannt worden wäre, dann wandte er sich, nachdem er seine Reitstiefel abgestreift und mit Hülfen derselben und des Sattels dem Poncho das Aussehen gegeben, als ob ein Mensch unter demselben liege, wie eine Schlange heraus und war bald im Gebüsch verschwunden.

Wir drei lagen, den gespannten Revolver in der Hand, mit offenen Augen regungslos da und beobachteten unsere Pferde, die immer unruhiger wurden; ich muß gesehen, daß